

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inserte
werden die Spalte oder deren Raum mit 10 Pfg., für 10 Zeilen mit 1 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kleinanzeigen die Zeile 40 Pfg.
Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnement
Die Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. S. Dr. A. Hoff in Halle.

Nr. 49. Halle a. d. Saale, Sonntag den 27. Februar 1887.

Abonnements-Anzeige.
Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat März werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 85 Pf. angenommen.
Die Expedition.

Der Bischofs-Eid.
Die preussische Staatsregierung hat die falkische Formel des Bischofs-Eides preisgegeben und den römisch-katholischen Bischöfen Preussens damit die ausdrückliche Verpflichtung zur Erfüllung der Landesgesetze erlassen. Ein bedeutsamer Schritt, wenn man bedenkt, welche Gründe 1873 das Ministerium Bismarck-Falk bestimmten, jeden neuen Bischof schwören zu lassen, er wolle die Gesetze des Staates gewissenhaft beobachten. Aus den Bischöfen der vorattributionellen Periode waren durch das Unlösbarkeitsdogma Verträge des Papstes geworden; die ehemalige episcopale Selbständigkeit hatte der absoluten Unterwerfung unter den Willen des römischen Oberhauptes weichen müssen. Damit war von selbst für den Staat die Pflicht erwachsen, gegenüber den willenslosen Bischöfen größere Vorsicht zu üben, als dies früher geschehen war. Fortan soll es gemeinen, den Bischof verpflichten zu lassen, daß er sich durch den Eid, welchen er der päpstlichen Heiligkeit und der römischen Kirche zu leisten habe, zu nichts verpflichte, was dem Eide der Treue und Unterthänigkeit gegen des Königs Majestät entgegen sein könnte. Der Bischof von heute kann gar nicht mehr erweisen, was alles er dem Papste eidlich zugesagt hat, denn der unselbständige Papst entzieht sich seinem selbständigen Urtheil, und indem der Staat dem römischen Bischof den Eid auf die Befolgung der Landesgesetze erläßt, räumt er damit dem hinter dem Bischof stehenden Papste eine weite Machtbefugnis ein. Die obersten Organe des Papstes sind der ihnen bisher auferlegten eidlichen Verpflichtung, „die Gesetze des Staates gewissenhaft zu befolgen“, übergeben, und als Ersatz für dies Zugewandlung an die römische Kurie erhält der Staat den Hinweis auf den Eid, welchen der Bischof dem Papste geleistet hat. Dieser Eid steht fort über demjenigen, den der Bischof dem Könige leistet, denn in diesem fehlt die ausdrückliche Verpflichtung zu gewissenhafter Beobachtung der Staatsgesetze. Die Entbindung der Bischöfe von dieser Pflicht macht aus dem preussischen Episcopat eine Ausnahme-Korporation, wie sie in unserm Staate nicht wieder anzutreffen ist, und diese Ausnahme-Stellung wird den Bischöfen in einem Augenblicke zugunsten, wo die Staatsregierung sich entscheidet, die letzten Reime der Bismarck-Falk'schen Maßregeln, die zeitweilig recht erfolgreich der ultramontanen Ueberlieferung wehrten, bis auf den Grund abzutragen.
Es wird mit der Veränderung des Bischofs-Eides ein Wandel eingeleitet, das für den Staat verhängnisvoll werden kann, und das Verhängnisvolle erkläre wir in der total veränderten Stellung der Bischöfe zum Papste wie der Bischöfe zu dem ihnen untergebenen Klerus. Nach oben hin ist durch das Unlösbarkeitsdogma die Macht der Bischöfe total gebrochen, nach unten hin hat sie eine ungewöhnliche Erweiterung erfahren. Auf der einen Seite Knechte des Papstes, wie die Bischöfe sich selbst nennen, sind sie absolute Herren auf der andern Seite geworden. Hierin ist die päpstliche

Entschädigung an die Bischöfe zu erblicken. Wie sie dem Papste unbedingten Gehorsam zu leisten haben, sind sie berechtigt, über den Klerus eine unbedingte Gewalt auszuüben. Die bischöflichen Almosen-Empfänger des Papstes sind die Herren der „Proletarier des Altars“ geworden, wie die Kleriker der bischöflichen Sprengel jetzt selbst nennen.
Um Karl Hase reden zu lassen: „Aus dem Dunkel der Erniedrigung des gemeinen Klerus wagen sich zuweilen Säufler aus Tageslicht, Klagen, die zu schweren Anklagen werden. Ein französischer Roman, „Le Maudite“, giebt ein düsteres Bild vom Gesichte dieser Priester. Solche Gesichter erweinen nichts, sie sind erdichtet; aber wie sie dem, was wir von diesen Zuständen kennen, entsprechen und die genaue Kunde wohl eigenen Erlebnissen vertragen, machen sie mit erschütternder Kraft anschaulich, daß dieser Katholizismus in seiner weltlichen Begierde und despotischen Menigengerachtung das Christenthum nicht ist.“ Ueberall „die Senehtheit des Papstthums, die Macht der Bischöfe nach unten hin zu mehren, ein Scherzengeld für ihre Wüthung nach oben.“
Es sind Laiende, die den Verfehlern der bischöflichen Gehorsam zu leisten haben und deren Interessen zu wahren einige der jetzt bestehenden Maßregeln herbeiführen waren. Die bischöfliche Gewalt, die sich auf ungeschätzte Unterthanen des Königs erstreckt, wird durch den staatlichen Verzicht auf die eidliche Inanspruchnahme des Episcopats ins Ungewöhnliche herabgesetzt. Dies ist wohl zu beachten, und wenn die Bischöfe fortan Alles auf ihren dem Papste geleisteten Eid nehmen, so hat die Staatsgewalt, die berufene Wächterin aller Unbill, das Nachsehen.
So, wie geschehen, dürfte die ungemein wichtige Frage des Bischofs-Eides nicht geregelt werden. Es hätte bei der falkischen Eidesformel sein Verbleiben um so mehr zu behalten, als wir kaum noch Maßregeln haben. Diese abschaffen und dann noch oben den Bischöfen den Eid erleichtern, heißt wahrlich ohne Noth vor der Kurie und dem Episcopat die Segel streichen. Die abgeänderte Eidesformel wird die Bischöfe nur in der Vorstellung bestärken, als dürften sie sich fortan in Preußen alles erlauben und zwar kraft des dem Papste geleisteten Eides, dessen Schwerpunkt in dem Gebotnis liegt, vor allem der Regere, besonders also vor protestantischen Lehre, den Krieg zu erklären.
Daß der römischen Hierarchie mit der veränderten Eidesformel ein ungewohnter Reiz bereitet wurde, hat der evangelische Theil der preussischen Bevölkerung als eine erneute Demüthigung doppelt zu beklagen.

in welcher der nunmehrige Finanzminister, Herr Bischofsmagistrat, seine amtliche Thätigkeit zu erretten gedent und worauf hinzuweisen schon mehrfach Gelegenheit gewesen ist.“ — Wenn das offizielle Organ sich diese lange Umschreibung gepahrt und einfach gesagt hätte: „Die russische Maßregel ist eine Aktion in dem auf die Initiative Bismarck's zwischen den europäischen Staaten entfestelten Zollfreie“, so hätte es den Erfolg noch viel besser auf den Kopf getroffen.
Wie ein offizielles berliner Preßorgan behauptet, ist die Fortdauer des Bündnisses Italiens mit den mittel-europäischen Kaiserreichen zu Zwecken der gegenseitigen Verteidigung mit der Würdigkeit des Bestehens als gefährdet zu betrachten, wenn auch vielleicht der formelle Abschluß durch die italienische Ministertrifft eine Verzögerung erlitten hat.
Der wiener Korrespondent der „Times“ berichtet über die angeblichen Aeußerungen eines der hervorragenden Staatsmänner Oesterreichs: „Die gegenwärtige Haltung Rußlands, bemerke der Diplomat, muß die Erhaltung des Friedens außerordentlich erschweren. Findet nicht eine neue Zusammenkunft der drei Kaiser statt, so sehe ich in der That nicht, wie der Krieg vermieden werden kann.“
Wie leicht erfahren wir in den nächsten Tagen, daß die Kaiserliche Diplomatie und Oesterreich dem beifolgende Kaiser ihren Beistand anbieten werden, um ihm zu seinem 60. Geburtstag persönlich ihre Glückwünsche darzubringen. Der Berichterstatter würde die Zusammenkunft den Krieg nur um ein oder zwei Jahre hinauschieben, so wäre damit schon viel gewonnen. Denn jeder Staatsmann Europas schaubert vor dem Gedanken eines Krieges im Stillen und jeder möchte den Tag des Ausbruchs hinauschieben.“
Obwohl von den englischen Preßorganen, sowohl konservativer als liberaler Obertrug, der Bischofs-Eid, den die verbundenen Parteien bei ihm erwidern haben, übereinstimmend als eine werthvolle Würdigung des Völkervertrages charakterisirt worden ist, nehmen die militärischen und namentlich die maritimen Vorlichtsmaßregeln der englischen Regierung gleichwohl ihren ununterbrochenen Fortgang. Zur Zeit sind die Anordnungen, welche auf Indienststellung der großen Ocean-Schnelldampfer zu Zwecken der Kriegsmarine Bezug haben, soweit gegeben, daß mindestens 30 Schiffe jener Kategorie binnen kürzester Frist mit aller erforderlichen Ausrüstung an Geschützen und Provisionsen lesbar gemacht sein können. Die Ende März hofft die Admiralität auch mit ihren übrigen Ausrüstungsgegenständen fertig zu sein. Die Kreuzer sind in drei oder vier Klassen getheilt, je nach ihrer Ausrüstung und Besatzung, und haben Portsmouth, Devonport und Chatham als Stationshäfen erhalten.
Selbst die irische Jugend befreit sich bereits an der Generalreuebung. In New-Ross verließen am 23. d. die 200 Schüler der christlichen Brüder in corpore die Schule, weil der Sohn des neuen Armenhausaufsehers in dieselbe aufgenommen worden war. Die Jungen marschirten darauf im Zuge durch die Stadt unter Blüthung des Liedes: „God save Ireland.“
Eine Anzahl antikantischer Oestlicher in London hat ein Rundschreiben an ihre Anstalt in der Metrople gerichtet, worin die letzteren aufgefordert werden, den Mitgliedern ihrer Gemeinden den rechten Gebrauch des Reichthums ans Herz zu legen. Nach der Ansicht der Verfasser thun die

Der Volksdichter Schubart und sein stürmischer Nachtreter vor 100 Jahren.
Die Stellung weiterer Kreise zu den Gedichten Schubarth's hat H. König in seiner Literaturgeschichte beinahe ausschließlich in folgenden Worten geteuschnet: „Seine Poetien wären wohl schon längst vergessen, wenn sein krauriges Schicksal ihnen nicht einen erhöhten Werth in den Augen der Welt und Nachwelt gegeben hätte.“ Solche Auffassung ist, wie wir gleich sehen werden, etwas oberflächlich und tübt hauptsächlich davon her, daß eine kritische Ausgabe seiner Gedichte erst seit einigen Jahren vorhanden ist (eine zuverlässige Ausgabe seiner prosaischen Arbeiten, welche er mit außerordentlichem Fleiß und Erfolg in seiner „Chronik“ 1774-76 und 87-91 veröffentlicht hat, läßt immer noch auf sich warten) und daß eine zuverlässige Biographie des merkwürdigen Mannes uns heute noch nicht zur Verfügung steht. Denn Dr. Strauss' grundlegendes Werk „Schubarth's Leben in seinen Briefen“ (2 Bde., 1849) ist überholt, und auch W. Hauff's Buch „Schubarth in seinem Leben und in seinen Werken“ (Stuttgart bei W. Kohlhammer, 1885) kann nach den Vorarbeiten von Wohlwill und S. G. Fischer nur als Versuch gelten.
Namentlich kommt der Festungsbesatz des Dichters (23. Jan. 1777 bis 11. Mai 1787) nach verschiedenen Richtungen eine ganz andere Bedeutung zu, als man gewöhnlich glaubt. Wichtigens ist es in Schwaben, der Heimat des Dichters, ein offenes Geheimnis, daß er ohne seinen Hohenzollerner Arenten alt gar keinen Platz in der Literaturgeschichte erlangt hätte. Auf diesen möchten wir heute zu sprechen kommen.
Seine Verhaftung in Maastricht wurde einerseits durch politische (sachliche) Erwägungen veranlaßt, hatte andererseits aber auch einen belästigen (persönlichen) Grund. Er selbst bezeichnet den Vertriebs, die Gefangenen der „schwarzen Seelen“, die nicht eher rufen, als „bis sie den Gegenstand ihrer Wuth erreicht“ hätten, als alleinige Ursache seiner Gefangenschaft. Schubarth hat bei ihm gebührende Gehiltheit es eben gar zu leicht gemacht, ihn zu verächtigen. Seine Späterleben über eine „Donna Schmergalina“, die Geliebte des Herzogs Karl

von Württemberg, Gräfin Franziska v. Hohenheim, und einige überwelt Nachrichten, die er über die Kaiserin Maria Theresia in seiner Chronik veröffentlichte und die der österreichische Ministerresident General v. Nied dienstlich seiner Herrin übermittelte, ließen ihn als einen gefährlichen Menschen erscheinen, dessen man ebensowohl abhaken werden mußte. Hr. v. Nied ging damit um, ihn nach Maastricht in Ungen zu verbringen und machte dem Herzog von Württemberg hiervon Mitteilung, der ihn von Ulm aus rasch nach Maastricht ließ (auf während. Von den Toden und selbst verhaften ließ. Diese Maßregelung Schubarth's war also zugleich eine Art von Rettung, zumal ihm ursprünglich nur eine kürzere Haft zugesprochen war. Der Herzog wollte ihn „zur Freiheit“ setzen, aber leider kam Schubarth nicht in die richtigen Hände: sein erster Kerkermeister, Oberst Neger (gest. 1782) scheint dem Herzog noch mehr gegen ihn eingenommen zu haben. Und so sollte dieser seine Anspielungen auf das Liebesleben seines fürsten im Sinne des schulmeisternden Herzogs ganz nach der Art seines Bergeswegs auf dem Hohenzollern gründlich abblitzen:
Und immer bleibt das ungeschickte Leben
Der Liebe Drannei zum Opfer hingegen.
Noch bis zur Wuth vertriebt, soll ich die Liebe zwingen.
Hier geht er aber auch in sich, denkt voll Reue an seine Bergangenheit und nimmt sein hartes Voo als eine Sühne für den Mißbrauch seiner Freiheit und seines Geldes an. Derselbe Mann, der 1766 in Weisklingen singen konnte:
Wenn sohrlich, wie ein Biennidwurm
Die Narren sich um mich beirren,
So aufst ein Satyr mich beim Treten,
Und deutet tonisch auf die Seiten;
Dann brummt der Was zu ihrer Schmach
In jubelndem Gesängen,
Der Satyr geißelt ihnen nach
Und leidet die fetten Thoren springen —
eben dieser jammert schon im ersten Jahre seiner Gefangenschaft

„ein Leben voller Schande
Einteil sich vor mein Anrecht.
Gott, dem Freund, dem Vaterlande
Und mir selber muß ich nicht.
Den Verlust hab' ich verstanden,
Aber den Ruhm nicht verstanden;
Und die Fanden von Genue:
Schöpfer, wie verdirbt ich sie!
Dagegen macht sich das schmerzliche Heimweh geltend, und die Langweile plagt ihn bis zum Tode. Man lese nur seine Gedichte: „An den Abend“ 1782, „Der Gefangene“ 1782, „An den Tod“, 1777 u. s. f. Der Hohenzollerner, munterlich Hübiger gesprochen, ist ihm wirklich der Hübiger, wo er in Staub und Asche zerfällt, der Asberg, der Thänen- und Zamberrg.
Und wunderbar, er wird ihn und seiner Muse zum Aufserlesung, ja zum Himmelsfahrtsberg. Hier rafft er sich noch langem, ungelunden und fruchtlosen, „Stürmen und Drängen“ endlich zu einer wirklichen That auf. Schubarth, der in der Freiheit die Ereignisse seiner Muse leichtfertig verpfeuert und unter Tausenden seiner poetischen Improvisationen der vorabgegangenen Zeit kaum die und da eine auf's Papier gebracht hat, sammelt jetzt, sobald er die Erlaubnis zum Schreiben erhält, sorgfältig seine dichterischen Ergänzungen. Der früher lüdelnde Dichter beginnt nun zu schaffen. Vom Volke entfernt, wird er zum Volksdichter. Ein Zeuge deutscher Ziviltroth und Opfer deutscher Kleinigkeit weißt der verheiratete Schwabe seine Leber dem großen Vaterlande und beugt die deutsche Eintheil und geschmäh legt er seine Muse Gott zu Füßen und schenkt uns fromme Lieber, die vom Herzen kommen und zu Herzen gehen. In der Einfachheit bezeugt er die Weltglückseligkeit. Seine schönsten und werthvollsten Gedichte, auf welche sein dichterischer Ruf sich gründet, sind gerade in dieser Schule entstanden.
Die kam das nur auch so? Seit Sohn Ludwig (gest. 1766, gest. 1811) der 1798 „Schubarth's Charakter“ herausgab, sagt hier (S. 152): „Seine besten Gedichte hat er sämmtlich auf dem Asberg unter den ungünstigsten Verhältnissen gefertigt; und

in welcher, und man fürchtet es werde ein Brot kosten. Aus mehreren Gründen sind keine Nachrichten eingelassen. Die Kommunionen der Penitenten und Monaco Vermählungen sind noch nicht geschloffen. Der König und die Königin sind noch nicht abgereist. Der Kaiser hat sich nicht von Wien entfernt. Der Kaiser hat sich nicht von Wien entfernt. Der Kaiser hat sich nicht von Wien entfernt.

Wundschmerz zu überleben. Am Rathhausplatz soll ein Fest mit abgehalten werden. Am Rathhausplatz soll ein Fest mit abgehalten werden. Am Rathhausplatz soll ein Fest mit abgehalten werden.

Dermer trafen am 23. d. Bahnposten von Berlin. Dermer trafen am 23. d. Bahnposten von Berlin. Dermer trafen am 23. d. Bahnposten von Berlin.

Gerechtigkeitsverhandlungen.

Berlin, 25. Febr. Die 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelte heute wieder gegen den Kriminalkommissar Felix B. einen wiederholten Fall. Der Angeklagte ist ein 34-jähriger Mann, welcher sich bekanntlich bei der Verurteilung vor dem letzten Landgericht in Berlin wegen eines Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten verurteilt worden ist.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Galle, 26. Febr. Ueber das Vermögen des Bankrottisten B. ist ein Konkurs eröffnet worden. Der Konkurs ist am 12. April d. d. eröffnet worden. Der Konkurs ist am 12. April d. d. eröffnet worden.

Gallische Getreide- und Produkten-Börsen.

Galle, 26. Febr. Weizen mit Ausstoß der Winterernte für 1900/1. Weizen, Hanf 149-150 M., Landweizen bis 165 M., Hafer, Hanf 129-133 M., Gerste Hanf, Land- bis 120 M., Futtergerste 120-135 M., Lumbgerste 140-152 M., Weizengerste 156-172 M., Hafer, runder, 122-124 M., Weizen, M. 110 bis 115 M., Hafer, runder, 122-124 M., Weizen, M. 110 bis 115 M., Hafer, runder, 122-124 M.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Die Wiederherstellung von Goethe's Vaterhaus in Frankfurt a. M. ist durch die Gütigkeit der Kaiserlichen Regierung, welche die Wiederherstellung von Goethe's Vaterhaus in Frankfurt a. M. ist durch die Gütigkeit der Kaiserlichen Regierung, welche die Wiederherstellung von Goethe's Vaterhaus in Frankfurt a. M. ist durch die Gütigkeit der Kaiserlichen Regierung.

Bermittlungs.

Ueber die starken Erstrungen im Reichstriebe! In der Reichstriebe!

Wasserstands-Nachrichten.

Ort	25. Febr.	26. Febr.
Galle, Unter	1.82	1.84
Erzgeb.	1.94	1.96
Werra, "	2.1	2.1

Provinzial-Nachrichten.

Der Kaiserliche Hof- und Kammerrath Herr v. ... Der Kaiserliche Hof- und Kammerrath Herr v. ... Der Kaiserliche Hof- und Kammerrath Herr v. ...

Nach Schluß der Redaktion.

Wien, 26. Febr. [Telegr.] In Lemberg wurden zwei ... Wien, 26. Febr. [Telegr.] In Lemberg wurden zwei ... Wien, 26. Febr. [Telegr.] In Lemberg wurden zwei ...

Paris, 26. Febr. [Telegr.]

Der Senat beschloß das ... Der Senat beschloß das ... Der Senat beschloß das ...

Siegmund Haagen

zur Confirmation

Weisse gestickte **Röcke** von 1,50 bis 10,00.

Corsettes in praktischen, gesundheitsschützenden Façons von 0,75—12,00.

Einsegnungs-Oberhemden secunda 2,00, prima 2,50.

Lager leinener Taschentücher zu Original-Fabrikpreisen.
Schweizer Madapolam- und sächsische Stickereien in grossartigster Auswahl.

Confirmanden-Taschentücher in eleganter Ausführung von 0,25—6,00.

Weisse und schwarze **Glacé-Handschuhe** secunda 1,25, prima 1,50.

Einsegnungs-Schlipse von 0,15 bis 0,50.

Leipzigerstrasse
103-104,
Parterre und I. Etage.

Bruno Freytag.

Leipzigerstrasse
103-104,
Parterre und I. Etage.

Manufactur-, Seiden-, Modewaaren, Leinen, Buckskins, Baumwollenwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Spitzen, Plaids u. s. w.

Damen-Mäntel-Fabrik.

1887. Frühjahr- und Sommer-Saison 1887.

Eingang von

Neuheiten

**Kleiderstoffen, Besatzstoffen,
Seidenstoffen,
Peluches, Sammeten,
Möbelstoffen,
Tischdecken, Teppichen,
Gardinen-Stoffen u. s. w.**

Grösste Auswahl von Neuheiten in

Jackets, Visites, Regen-Mänteln.

Alle nur denkbaren Façons in einfacher, sowie hocheleganter Ausführung. **Grosses Stofflager,** so daß jede Piéce in kürzester Zeit auch nach Waasz angefertigt werden kann.

Th. Wernsdl,

Zahntechnisches Atelier,
Leipzigerstrasse 14.

Thonröhren bester Qualität halten in allen Grössen
zu Fabrikpreisen
Klinkhardt & Schreiber, Bauhaß.

Für den Inzeratenteil verantwortlich
B. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

M. H. K. 10